

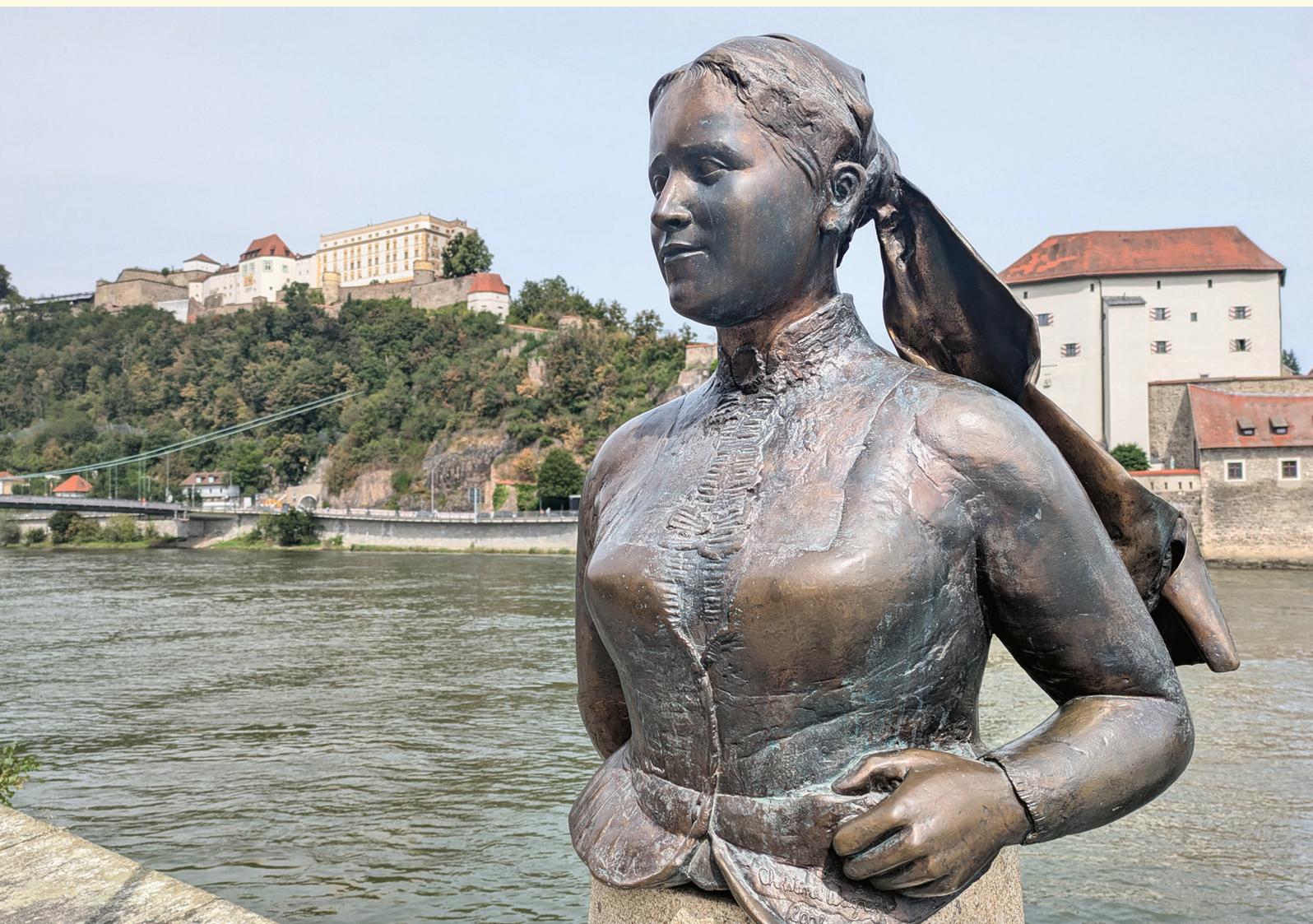
DER BÖHMERWALD

Natur - Kultur - Geschichte

Bayerischer Wald

Böhmerwald • Šumava

Freilichtmuseum Finsterau
Kirta im



Mein Nachbar, der Wolf
150 Jahre Emerenz Meier
Gedenktafel für Rosa Tahedl



Und muss ich dich verlassen, so lebe wohl, mein Wald

Gedenkblatt für die Bayerwald-Dichterin und Amerika- Emigrantin Emerenz Meier zu ihrem 150. Geburtstag am 3. Oktober 2024

Die zwei Verszeilen, die die Hauptüberschrift für die folgenden Ausführungen bilden, sind der Anfang eines noch im Bayerwald geschriebenen Gedichts, dem die Autorin Emerenz Meier (1874-1928) den bezeichnenden Titel „Sterbelied eines Waldlermägdleins“ gegeben hat. Und frühes Abschiednehmen, die geliebte Heimat verlassen, in die Fremde gehen, ja sogar Sterben und Tod – das sind Themen, die die Dichterin, die auch oft als Heimatdichterin ohne Heimat apostrophiert wird, ihr Leben lang nicht losgelassen haben; ein Leben, das nicht einmal 54 Jahre währte und Höhen und Tiefen hatte, die gut und recht auch 100 Lebensjahre ausfüllen hätten können.

Begonnen hat alles mit ihrer Geburt am 3. Oktober 1874 im Wirtshaus der Eltern in Schiefweg bei Waldkirchen im Bayerischen Wald. Aufgewachsen ist sie dort und ab 1891 auf einem Bauernhof im nahen Oberndorf; neben der Emerenz, die „Senz“ oder „Senzl“ gerufen wurde, waren da noch drei Schwestern (Lina, Maria, Anna) und ein Bruder (Josef) in Haus und Hof zugegen, die alle mithelfen mussten, um das harte Leben im Wald zu bewältigen. Senzl besuchte sieben Jahre die Volksschule bei den Englischen Fräulein in Waldkirchen und wurde eine hervorragende Schülerin, die sich als Vielleserin und Vielschreiberin hervortat. Bald gab es auch schon erste Geschichten von ihr in der „Passauer-Donauzeitung“,



die allererste hieß „sHasenpassen“ und wurde im März 1893 dort abgedruckt, eine flott geschriebene humorvolle Bauern- und Dorfgeschichte, sprachlich auf höchstem Niveau mit Fremdwörtern, bildlichen Redensarten und Mundartpassagen kunstvoll kombiniert! Und alles aus eigenem Sprachvermögen und einer mitreißenden Phantasie gestaltet! Ein kleines Meisterwerk einer 18 Jahre jungen Frau, die „nur“ die Volksschule besucht hatte. Die erste Geschichte blieb beileibe keine Eintagsfliege, ein gutes Dutzend von gleicher Qualität folgte, und im Oktober 1896 kam schon ihr erstes Buch auf den Markt, „Aus dem Bayrischen Wald“, mit vier packenden, sehr realistisch-harten Geschichten, die das echte, schwere Leben im Wald eindringlich und authentisch schilderten. Als Herausgeber fungierte ein

Literaturprofessor aus Preßburg, der im böhmischen Klattau geboren war, die enge beste Freundin Gusti Unertl aus Waldkirchen hatte den Kontakt zu ihm hergestellt und unterstützte die junge Dichterin auch weiterhin. Die Eltern akzeptierten jetzt langsam, dass diese Tochter über ihren Stand hinausgewachsen und fast schon ein Star geworden war.

Eine Erzählung aus dem Buch – sie trägt den Titel „Aus dem Elend“, ist mehr als 60 Seiten lang und führt ein kleines, 5 Jahre altes Mädchen namens Itta aus dem böhmischen Grenzort Elend in das Dorf Kaltwasser im Bayerwald - ist eine recht anrührende Geschichte geworden, die zeigt, wie gut und genau sich die junge Dichterin im Waldlerleben jenseits und diesseits der Grenze auskennt und wie sie sich schon in ganz jungen Jahren in die Psyche der Menschen einzufühlen vermag. Ihre ganze Sympathie gehört dabei der kleinen Itta, die ihre angestammte Heimat verlassen muss. Es ist also wiederum das Thema Heimatverlust, das sie umtreibt und das sie ab 1906 in den USA selbst hautnah erleben musste.

Zunächst aber kommen die guten zehn Jahre in der Heimat, 1896 bis 1906. Sie ist anerkannt und wird eine regionale Berühmtheit, vor allem in den größeren Orten, z.B. in Passau. Im Wald hat sie es eher mit Neid und Missgunst, oft auch mit übler Nachrede zu tun. Ihr offener Umgang mit

der Männerwelt, die unabhängige Stellung in der Familie, ihre Möglichkeiten, das enge Dorfleben zeitweise verlassen zu können u.v.a. – das sind Aspekte, die ihre Ansehen beeinträchtigen. Einige Projekte und Ideen (Gastwirtin in Passau, Aufenthalt in München) scheitern, ein zweites Buch kommt nicht zustande, der Vater und die drei Schwestern geraten in wirtschaftliche Schwierigkeiten und verlassen zwischen 1903 und 1905 nacheinander den Wald, um in der Fremde, in Chicago, ihr Glück zu finden, was insgesamt gesehen auch gelingt. Die schiere Not hat die Meiers aus ihrer Heimat vertrieben!

Die bereits 70 Jahre alte Mutter und ihre 31 Jahre alte Tochter bleiben zunächst noch im Wald zurück. Da aber die Mutter unbedingt zu ihrem Mann nach Chicago auswandern will, bricht auch Emerenz ihre Zelte in der Heimat ab, da sie die geliebte Mutter nicht allein ziehen lassen will. Ab Ende März 1906 leben die beiden Frauen bei ihren Familien im Bayernviertel im Norden der Millionenstadt Chicago.

Die junge Frau wird Fabrikarbeiterin, heiratet 1907 einen Auswanderer aus dem Wald und bekommt 1908 einen Sohn, der ganz US-amerikanisch sozialisiert aufwächst, nicht mehr deutsch spricht und denkt; bloß das Fluchen auf Bairisch beherrscht er, beigebracht von der Mutter, die selbst nur noch wenig zum Dichten kommt, aber viele, viele Briefe an die Freundin Auguste Unertl in Waldkirchen schreibt.

Die Ehe verläuft unglücklich, der Mann, ein schlimmer Alkoholiker und arger Gewalttäter gegenüber seiner Frau, stirbt schon 1912 mit 44 Jahren. Emerenz ist sehr froh darüber und zieht den Buben allein in bescheidenen Verhältnissen groß, aber stets mit einer offenen Hand für Menschen, denen es noch schlechter geht als ihr. Geld- und Sachspenden werden aus Chicago nach Waldkirchen geschickt, die Freundin soll diese unter den Bedürftigen verteilen. In den Briefen schreibt Emerenz, dass sie die Ausbeutung

der Arbeiterklasse durch die kapitalistischen Trusts überall auf der Welt sehr wohl durchschaut hat, dass sie eine Verbesserung der sozialen Lage nur durch eine kommunistisch-marxistische Weltrevolution für möglich hält. Natürlich schreibt sie auch vom Heimweh nach dem Wald, aber gleichzeitig nennt sie Amerika ihre neue Heimat, die sie nicht mehr verlassen will! Eine Rückkehr ins „verpfafte Bayern, wo noch immer das Mittelalter vorherrscht“, kommt für sie nicht in Frage!

1917 heiratet Emerenz ein zweites Mal; diese Ehe mit einem gebildeten Auswanderer aus Nordschweden, der als Angestellter in Chicago arbeitet, wird glücklich. Aber schon 1925 stirbt der Mann, der auch ein guter Vater für den Sohn der Emerenz gewesen ist, im Alter von 52 Jahren.

Nach seinem Tod plant Emerenz wieder mehr als Schriftstellerin zu arbeiten, stets in deutscher Sprache schreibend. Zu deutschen Auswanderervereinen in Chicago und entsprechenden Zeitungen und Zeitschriften hatte sie nur ganz am Anfang, also 1906 bis 1908, Kontakt gehabt. Sie bittet die Waldkirchner Freundin, ihre zukünftigen Texte in deutschen Zeitschriften und Journalen unterzubringen. Doch schon bald treten gesundheitliche Probleme bei der etwas über 50-Jährigen auf: Niere, Leber und viele andere Organe sind betroffen. Am 28. Februar 1928 stirbt sie in der Wohnung ihres Sohnes, der sie bis zuletzt sorgsam gepflegt hat. Sie war noch keine 54 Jahre alt. Ihr Leichnam wurde eingeäschert, sie war schon seit langem aus der r.k. Kirche ausgetreten, die Asche streute der Sohn, 19 ½ Jahre alt, gemäß dem Wunsch der Mutter über dem Familiengrab in Chicago aus.

Ihre „Schreibereien“ – so nannten die Schwestern die literarische Produktion der Emerenz – gelangten schon bald in den Bayerischen Wald und kamen im Laufe der Jahre und Jahrzehnte über Waldkirchen und Bischofsmais nach Passau in die dortige Staatliche Bibliothek. Dieser dichterische Nachlass bildete ab

1970 die Grundlage für alle Buch-, Theater- und Filmproduktionen, die bis dato die Rezeption dieser ganz außergewöhnlichen Frau und Dichterin bestimmten.

In ihren frühen amerikanischen Jahren hat Emerenz Meier ein Gedicht geschrieben, das sie 1922 ihrer Freundin Gusti (Auguste Unertl) in Waldkirchen gewidmet hat. Es lautet:

An Auguste

Dir Weih' ich die Fluren der Heimat
Und die Blumen, die es drauf gibt,
Die Stätten, wo ich gelitten;
Und alles, was ich geliebt.
Du sollst sie grüßen und küssen
Von mir zu jeglicher Stund'.
Den Wäldern laß du es wissen,
Wie treu mit ihnen mein Bund.
Doch halte von allen Menschen
Den Saum deines Kleides weit,
Die schuld sind, daß ich hier vergehe
In Gram und Vergessenheit.

Emerenz Meier hat uns mit diesem Gedicht ein echtes Bekenntnis zu ihrer geliebten Heimat im Wald hinterlassen, einer Heimat, die Gutes und Schlechtes für sie bereit hatte, eine zutiefst menschliche Erfahrung, wie sie sich in nahezu jeder Biographie findet. Sie spricht in den Schlusszeilen von der Vergänglichkeit des Menschen, vom Leben in der Fremde, vom Heimweh nach der verlorenen Heimat und dem verlorenen Glück, ja ganz zuletzt von „Gram und Vergessenheit“. Es ist gut und richtig, dass wir sie nicht vergessen haben!!!

Fotos und Text: Dr. Hans Göttler

Literatur: Die Werke der Emerenz Meier, hrsg. von Hans Göttler, sind seit 1991 im Morsak-Verlag GmbH Grafenau (Wittelsbacherstraße 2, 94481 Grafenau, Tel. 08552 4200, E-Mail: info@morsak.de, www.morsak.de) erhältlich; zum 150. Geburtstag der Dichterin erscheint bei Morsak eine neue Ausgabe ihrer „Gesammelten Werke“ in drei Bänden, wiederum herausgegeben von Hans Göttler. Göttler hat außerdem für die Reihe „kleine bayerische biografien“ im Regensburger Pustet-Verlag eine neue Biographie der Dichterin mit dem Titel „Emerenz Meier – ‚Sanfte Rebellin‘ zwischen Bayerwald und Chicago“ (ISBN 978-3-7917-3521-4) geschrieben, die seit September 2024 erhältlich ist.